

Die Robert Bosch Stiftung ist eine der großen unternehmensverbundenen Stiftungen in Deutschland. Sie wurde 1964 gegründet und setzt die gemeinnützigen Bestrebungen des Firmengründers und Stifters Robert Bosch (1861–1942) fort. Die Stiftung beschäftigt sich vorrangig mit den Themenfeldern Völkerverständigung, Bildung und Gesundheit, darüber hinaus befasst sie sich mit Fragestellungen der Wissenschaft.

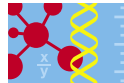
#### Kontakt

Robert Bosch Stiftung GmbH  
Atje Drexler  
Heidehofstraße 31  
70184 Stuttgart  
Telefon 0711/4 60 84-63  
atje.drexler@bosch-stiftung.de  
www.bosch-stiftung.de

Weitere Informationen  
www.nat-working.de



## NaT-Working-Preis 2007



-----  
Preisträger und nominierte Projekte  
-----

## Inhalt

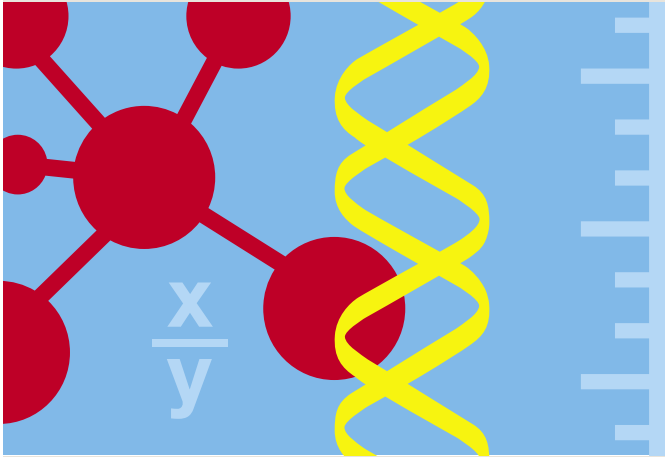
- 3 Vorwort
- 4 Der NaT-Working-Preis
- 6 1. Preis: NaT-Working-Projekt  
Molekularbiologie, Freiburg
- 10 2. Preis: PhysikClub der Kinder- und  
Jugendakademie Kassel
- 14 3. Preis: Gymnasiales Oberstufen-  
profil Luft- und Raumfahrt in Bremen
- 18 Nominiertes Projekt: Ökogarten  
verbindet Schule und Forschung –  
Spinnenseide in der Medizin  
(BIONIK), Hannover/Peine
- 20 Nominiertes Projekt: Aus- und  
Weiterbildungsnetzwerk pro-mst,  
Region Saarland/Westpfalz
- 22 NaT-Working – eine Idee in die Zukunft tragen
- 24 Kontaktdaten der Projekte

## Vorwort

Impulse für einen besseren Unterricht in den naturwissenschaftlichen und technischen Fächern kommen bei NaT-Working direkt aus der Forschung. Der Kontakt zu authentischer Forschung begeistert Schüler und weckt ihr Interesse für Naturwissenschaften und Technik.

Der Preisjury der Robert Bosch Stiftung ist es nicht leichtgefallen, unter 52 Bewerbungen in diesem Jahr die fünf besten Projekte auszuwählen und sie für einen Preis zu nominieren. Zahlreiche gute Bewerbungen zeigen uns, wie viel sich an der Schnittstelle von Schule und naturwissenschaftlicher und technischer Forschung bewegt. Die Vorhaben innerhalb und außerhalb des regulären Schulunterrichts wagen weit mehr als konventionelles Vermitteln von Fakten und Methoden. Lehrer bilden sich in der aktuellen Forschung weiter – und arbeiten mit Wissenschaftlern Hand in Hand, Schüler experimentieren ergebnisoffen, lernen die richtigen Fragen zu stellen und Sachverhalte methodisch zu durchdenken. Schließlich – und das ist uns ein besonderes Anliegen – hat die Jury auf die nachhaltige Konzeption der Vorhaben geachtet, auf ihre Chancen, langfristig auf den Schulunterricht zu wirken. Für die drei besten dieser wegweisenden Vorhaben vergeben wir den NaT-Working-Preis. Mehr zu den Preisträgern und den nominierten Projekten für den NaT-Working-Preis 2007 finden Sie auf den folgenden Seiten.

Dr. Ingrid Wünnig Tschol  
Leiterin Programmbereich Wissenschaft und  
Forschung, Robert Bosch Stiftung



## Der NaT-Working-Preis

Der Preis wird jährlich ausgeschrieben und vergeben.

Bewerben können sich gemeinnützige Initiativen, die sich mit Natur- und Ingenieurwissenschaften, Mathematik oder Informatik befassen.

Mit dem NaT-Working Preis werden Initiativen ausgezeichnet,

- :: in denen sich Lehrer und Wissenschaftler auf vorbildliche Weise gemeinsam engagieren,
- :: die seit mindestens einem Jahr bestehen, erste Erfolge vorweisen können,
- :: die auf langfristiges Bestehen ausgelegt sind und sich nachhaltig auf den Schulunterricht auswirken,
- :: die regional an einer Forschungseinrichtung (Universität, Fachhochschule, außeruniversitäre Forschungseinrichtung, Entwicklungsabteilung eines Unternehmens) und/oder an mehreren Schulen verankert sind,

:: die Schülern ergebnisoffenes und selbständiges Experimentieren und Konzipieren ermöglichen und auf diese Weise Schülern Forschung als Prozess nahebringen.

Vergeben werden:

- ein 1. Preis über 50.000 Euro,
- ein 2. Preis über 30.000 Euro und
- ein 3. Preis über 10.000 Euro.

Darüber hinaus laden wir Vertreter aus allen nominierten Projekten ein, im nächsten Jahr an der gesamteuropäischen Wissenschaftskonferenz Euroscience Open Forum in Barcelona teilzunehmen, die ebenfalls von der Robert Bosch Stiftung unterstützt wird.



»Wir arbeiten mit Schülern, die manchen Studierenden in Vorbildung und Motivation ein ganzes Stück voraus sind.«

Jan Brix, Wissenschaftler

## 1. Preis: NaT-Working-Projekt Molekularbiologie, Freiburg Vom genetischen Fingerabdruck bis zum Fleisch in der Wurst

Die Zahlen sind beeindruckend: Fast 8.000 Oberstufenschüler aus dem südlichen Baden-Württemberg haben seit 2001 wissenschaftliche Erfahrung gesammelt im NaT-Working-Projekt Molekularbiologie. Genetik und Gentechnik stehen zwar im Lehrplan, doch die Versuche waren bisher in der Schule kaum durchführbar. Den Partnern vom Institut für Biochemie und Molekularbiologie der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, von sechs Gymnasien in Deutschland und je zwei Schulen in der Schweiz und in Frankreich sowie den unterstützenden Firmen ist es durch ein dreistufiges Vorgehen gelungen, die Life Sciences auch in der Praxis zu vermitteln. Der »Genetische Fingerabdruck« und »Welches Fleisch ist in der Wurst?« heißen die halbtägigen Experimentalkurse an den sechs Stützpunktschulen. Dafür

stehen in Schullaboren moderne Versuchsapparaturen zur Untersuchung von DNA und Proteinen sowie betreuende Lehrer und Schülertutoren bereit. »Auch Jugendliche aus dem tiefen Schwarzwald sollen die Chance haben, sich mit der Materie zu befassen«, erklärt der Freiburger Wissenschaftler Jan Brix. Die Versuche sind einfach zu handhaben und liefern den angereisten Schülern eindruckliche Ergebnisse.

Wer weiterforschen möchte und entsprechende Begabung zeigt, besucht fortgeschrittene Praktika am Institut, die Universitätsniveau haben. Die dritte Stufe ist der jährliche Schülerkongress auf Schloss Beuggen bei Basel. Der Nachwuchs hält Vorträge über die eigenen Forschungsergebnisse und kommt ins Gespräch mit Fachleuten aus Wissenschaft und Industrie, die nebenbei in lockerer Atmosphäre Studien- und Berufsberatung leisten können. Jan Brix ist sehr zufrieden mit den »Studenten von morgen«: »Die Begeisterung ist riesig und der große Aufwand lohnt sich, auch dank der engagierten Lehrer«, erklärt er. Es sei gelungen, ein »Netzwerk der Kooperation und Kommunikation von Schulen« herzustellen, von dem alle auch außerhalb des



Schülerlabors profitieren – neben den motivierten Schülern ein wichtiger Erfolg des Projekts. Wer noch mitmachen möchte, muss sich sputen, denn die Stützpunktschulen sind voll ausgelastet.

#### Warum die Robert Bosch Stiftung dieses Projekt für preiswürdig hält

Das Konzept des Projekts NaT-Working-Molekularbiologie ist nachhaltig und effizient. Es wurde während der sechsjährigen Laufzeit weiterentwickelt und verfeinert: Mit seinen drei Stufen – Breitenförderung durch halbtägige Experimentalkurse an Stützpunktschulen, Interessiertenförderung durch Universitätspraktika und Begabtenförderung durch einen jährlichen Schülerkongress – kann es nicht nur viele Schüler mit unterschiedlichem Vorwissen, sondern auch viele Schulen erreichen. Die Struktur ist ausgesprochen stabil und dient anderen Initiativen als Vorbild.

Die Wissenschaftler und Lehrer arbeiten auf Augenhöhe zusammen, in guter Kooperation und Interaktion. In den Experimenten und Versuchen werden die Schüler mit der aktuellen Forschung vertraut gemacht. Das wirkt auch auf den Schulunterricht zurück: Der Biologieunterricht wird modernisiert und wissenschaftlich aktualisiert. Das ausgearbeitete Lehrmaterial ist vorbildlich, es leitet und lenkt, lässt den Schülern jedoch auch den erforderlichen Freiraum zum eigenständigen Denken und Arbeiten. Ein breites Netzwerk liegt dem Projekt zugrunde. Besonders vorbildlich sind die internationale Vernetzung zwischen Deutschland, der Schweiz und Frankreich sowie der fruchtbare Austausch mit einer Reihe von beteiligten Firmen. Das Projekt steht auf sehr stabilen Beinen, seine Wirkung ist langfristig gesichert. Durch Eigen- und Fremdevaluation werden Konzept und Inhalte stetig verbessert.



»Die Schüler schaffen sich die freie Atmosphäre selbst. Ich als Lehrer ziehe die Bremsklötze weg, und es klappt.«

Klaus-Peter Haupt, Lehrer

## 2. Preis: PhysikClub der Kinder- und Jugendakademie Kassel

### Willkommen im (Physik)Club!

Der Freitagnachmittag ist für viele, auch für etliche Schüler und Lehrer, der Einstieg ins erholsame Wochenende. Das gilt seit Februar 2002 nicht für Klaus-Peter Haupt in Kassel und seine Schützlinge. Denn der Lehrerausbilder und Physiklehrer der Albert-Schweitzer-Schule öffnet genau dann die Türen des PhysikClubs der Kinder- und Jugendakademie Kassel (eine Dachorganisation zur Begabtenförderung) an seinem Gymnasium. Zwischen 14.00 und 18.00 Uhr arbeiten derzeit 75 Schülerinnen und Schüler aus 17 nordhessischen Schulen an 26 verschiedenen Projekten, darunter zahlreiche »Jugend forscht«-Vorhaben. Die Schule hat zwei Fachräume, die auch außerhalb der Clubzeiten zugänglich sind – nicht selten kommen die Jungforscher in den Sommerferien – und in denen Experimente stehenbleiben können. Referendare und

ehemalige Club-Teilnehmer, heute Physikstudenten, begleiten die Schülerteams. Die Zusammenarbeit mit Universitäten (Kassel und Mainz) und Forschungseinrichtungen ist vielfältig: Es gibt eine Schülervorlesung, Workshops mit Wissenschaftlern und am Horizont steht schon die Idee, ein Schülerforschungszentrum für alle naturwissenschaftlichen und technischen Fächer an der Universität Kassel zu gründen.

»Wir wollen hier keinen Unterricht machen«, erklärt Klaus-Peter Haupt das Prinzip des PhysikClubs, auch wenn einige Aspekte der freien Arbeit im Club inzwischen zu seiner Freude in den Unterricht Einzug gehalten haben. Vielmehr geht es um selbst entwickelte echte Forschungsaufgaben, die in Teams von zwei bis vier Schülern eigenverantwortlich meist über mehrere Schuljahre hinweg betrieben werden und oft zu wirklich neuen Erkenntnissen führen. Diese werden in mehrtägigen Präsentationen zum Schuljahresende vor Fach- und Laienpublikum vorgestellt. Haupt nennt einen wichtigen Grund für den großen Erfolg des freiwilligen Engagements: »Die Teams wissen, dass alle Projekte nicht vorge-



plant sind.« So lerne man, auch mit Fehlschlägen umzugehen. Und die Hochbegabten unter den Schülern erleben zum ersten Mal, wie sie ihre Talente sinnvoll umsetzen können, ohne anzuecken.

#### Warum die Robert Bosch Stiftung dieses Projekt für preiswürdig hält

Im PhysikClub können Schüler unterschiedlichen Alters eigenständig und kreativ arbeiten und dabei echte Forschung auf hohem wissenschaftlichen Niveau betreiben. Die bearbeiteten Themen sind ausgesprochen herausfordernd. Gleichzeitig geben vorgegebene klare Regeln den Schülern dort Sicherheit und Struktur, wo sie benötigt werden. Die Zahl der interessierten und beteiligten Schüler steigt stetig. Dies spiegelt die Attraktivität des PhysikClubs, den nachhaltigen und nachdrücklichen Einsatz der Beteiligten sowie eine vorbildliche Öffentlichkeitsarbeit wider.

Für eine ausgesprochen gute Rückwirkung in den Unterricht sorgt der sehr engagierte Leiter des PhysikClubs, Klaus-Peter Haupt: Er ist Lehrer und bildet Lehrer innerhalb einer sehr guten Vernetzung mit der Universität Kassel aus.

Das Projekt hat bereits einen hervorragenden Weg zur Verstetigung eingeschlagen: In den kommenden Jahren wird sich der PhysikClub zum interdisziplinären Schülerforschungszentrum ScienceClub weiterentwickeln. In dieser Weiterentwicklung kann er anderen Initiativen als leuchtendes Vorbild dienen.



»Wir wollen eine erfolgreiche Ausbildung, und dafür investieren wir in guten und motivierten Nachwuchs.«

Bernd Steckemetz, Wissenschaftler

### 3. Preis: Gymnasiales Oberstufenprofil Luft- und Raumfahrt in Bremen (GymProLuR) Einmal pro Woche im Weltraum

In Bremen haben Oberstufenschüler eine fast einzigartige Auswahl. Aufgrund des erfolgreichen Zusammenspiels der Hochschule Bremen, der verantwortlichen Senatsbehörde und zweier Schulen gibt es seit Herbst 2006 am Gymnasium Vegesack und am Ökumenischen Gymnasium im Norden des Stadtstaates das Oberstufenprofil Luft- und Raumfahrt. »Dem Ingenieurwesen in Deutschland fehlt es insgesamt an Nachwuchs, auch wenn dies für unsere Ausbildung noch nicht zutrifft. Und es gibt zu viele Studienabbrecher«, erklärt Professor Bernd Steckemetz, Leiter des Instituts für Aerospace-Technologie der Hochschule Bremen. Dem müsse man entgegenwirken. Weil die Luft- und Raumfahrt beim Nachwuchs »positiv besetzt ist«, startete er die Initiative Oberstufenprofil und fand offene Türen.

Ein staatliches und ein privates Gymnasium, jeweils mit ausgewiesenen Schwerpunkten in Mathematik, Naturwissenschaften und Technik, machten in einem Bewerbungsverfahren das Rennen. 50 Oberstufenschüler pro Jahr haben nun die Chance, nicht nur den Schwerpunkt Luft- und Raumfahrt in den Fächern Mathematik, Physik, Betriebswirtschaftslehre und Englisch als »roten Faden« zu erleben, sondern auch ihren »Profiltag« einmal pro Woche mitten in der Wissenschaft, an der Hochschule Bremen, zu verbringen.

Pro Jahrgang sind in den Gymnasien je vier Fachlehrer für die Profilmächer eingebunden. Unterstützt und fortgebildet werden sie durch fünf Professoren der Hochschule. »Dafür haben unsere Diplomanden am Institut ›Drehbücher‹ für die Projektarbeit entwickelt unter dem Motto ›teaching the teacher‹, zum Beispiel zu den Projekten Windkanal und Glaslager-tisch/Satelliten«, erläutert Steckemetz. Zusätzlich zu den Schulfächern und den Projekten gibt es noch mehr Angebote für den Nachwuchs: Vorlesungen, Vorträge und Besuche von Partnerfirmen sowie Praktikumsplätze in der Hochschule und in Firmen.



### Warum die Robert Bosch Stiftung dieses Projekt für preiswürdig hält

Das Oberstufenprofil Luft- und Raumfahrt ist ein hochinteressantes Zukunftsprojekt im Spannungsfeld zwischen Schule und Hochschule. Es fasziniert durch sein Thema und überzeugt durch seine fachliche Tiefe. Durch das erfolgserprobte und politisch unterstützte Konzept wird aktuelle Wissenschaft optimal und alltagsnahe in den schulischen Unterricht integriert. Indem jedes Jahr ein neuer Jahrgang an zwei Schulen aufgenommen werden kann, wird kontinuierliche und besonders nachhaltige Nachwuchsförderung betrieben.

Die beteiligten Lehrer werden sehr gut vor- und ausgebildet. Das verwendete Lehrmaterial – von Diplomanden der Hochschule Bremen entwickelt und ausgearbeitet – ist sehr fundiert und hochwertig.



»Die Schüler lernen das Sehen, werden mutig im Umgang mit Tieren und sind stolz, Spinnenforscher zu sein.«

Betina Gube, Lehrerin

## Nominiertes Projekt: Ökogarten verbindet Schule und Forschung – Spinnenseide in der Medizin (BIONIK), Hannover/Peine

### Spinnenseide aus dem Ökogarten

Wer ins niedersächsische Peine kommt, will eigentlich nicht in den Zoo. Doch genau den hat die dortige Integrierte Gesamtschule (IGS) auf rund 5.000 Quadratmetern zu bieten: »Wir haben in unserem Ökogarten mit Schulzoo rund 70 verschiedene Tierarten, von Ponys und Schafen über Meer-schweinchen bis hin zu Reptilien und Spinnen«, erklärt Lehrerin Betina Gube. Die Spinnen und die Freundschaft zur Wissenschaftlerin Christina Allmeling führten zu einer außergewöhnlichen Verbindung zwischen wissensdurstigen Schülern der IGS und der Medizinischen Hochschule Hannover, Abteilung Plastische Hand- und Wiederherstellungs-chirurgie. Dort forschen Christina Allmeling und ihre Kollegen mit Spinnenseide, die zur Nerven-

regeneration eingesetzt wird. Für den umfangreichen Spinnennachwuchs, der dafür benötigt wird, sorgen seit Frühjahr 2006 die Schüler in Peine in ihrem Schulfach »Naturwissenschaft« und in der Arbeitsgemeinschaft »Bio-Forscher«.

Die Lehrer erarbeiten im Unterricht Grundlagen der Neurobiologie und der Spinnenphysiologie, unterstützen die Schüler bei Tierhaltung, Zucht und Protokollierung ihrer Arbeit und begleiten die weiterführenden Versuche. Die Wissenschaftler (vier sind inzwischen im Projekt engagiert) vermitteln in der Schule in Vorträgen, mit Videos und am Objekt ihre Forschungswege. Besonders spannend für den Nachwuchs ist die Seidenkurbelmaschine. »Damit sind die Schüler in der Lage, zweimal pro Woche bis zu 200 Meter Seide bei ihren Spinnen zu gewinnen«, erzählt Wissenschaftlerin Christina Allmeling. Und wie hat sie es geschafft, die Schüler und vor allem Schülerinnen gerade für Spinnen zu begeistern? »Ich hatte selbst eine Spinnenphobie«, erinnert sich Allmeling. So könne sie die Ängste bei den Schülern aus eigener Erfahrung verstehen und abbauen.



»Der deutlich sichtbare Aha-Effekt, den wir bei den Schülern erleben, ist immer wieder Ansporn weiterzumachen.«

Andreas Schütze, Wissenschaftler

## Nominiertes Projekt: Aus- und Weiterbildungsnetzwerk pro-mst Greifbar machen, was alles in einem Chip steckt

Die Vielfalt der Akteure des Netzwerks »pro-mst« zur akademischen Aus- und Weiterbildung in der Mikrosystemtechnik der Region Saarland/Westpfalz kommt Schülern in besonderer Weise zugute. »In unserem Kernteam der Nachwuchsförderung«, erklärt Professor Andreas Schütze vom Lehrstuhl für Messtechnik der Fachrichtung Mechatronik an der Universität des Saarlandes, »sind drei Professoren der beteiligten Hochschulen, acht Wissenschaftler und Ingenieure der beteiligten Institutionen, etwa zehn studentische Hilfskräfte und von jeder der sieben Partnerschulen ein Lehrer engagiert.« Sie alle arbeiten daran, dass technisches Verständnis beim Nachwuchs gefördert wird, denn »die Technik kommt in der Schule eigentlich nicht vor«, meint Schütze. »Unsere ›Hauptmessage‹ lautet, dass die

grundsätzliche Funktion von Mikrotechniken leicht verstanden werden kann, ihre notwendige Kapselung sie aber schwierig greif- und damit begreifbar macht.« Denn wer bei alltäglichen Produkten, zum Beispiel einer Waschmaschine, einem Beamer oder dem Auto, von außen drauf schaut, erkennt nicht, was innen ist, geschweige denn, wie es funktioniert.

Aus Klein wird wieder Groß, lautet daher das Motto: An Makromodellen und eigenen Versuchen erleben Schüler und Lehrer im Schülerlabor »SinnTec« an der Universität, in Workshops und Schülerpraktika, Schul-AGs, der Schülerakademie und bei Lehrerfortbildungen, »was hinter der physikalischen Formel steckt«, so Andreas Schütze. Diese Erfahrung beflügelt auch zahlreiche Physiklehrer, die »frustriert erleben, dass immer weniger Schüler ihren Leistungskurs wählen«, weiß der Wissenschaftler. Auch die Mädchen ziehen bei den Angeboten mit. Ihr Thema ist nicht so sehr das Auto, aber die Medizintechnik, zum Beispiel für Körperimplantate, lockt sie zum Experimentieren. Und später vielleicht sogar an die Universität, womit ein wichtiges Ziel der pro-mst-Aktivitäten erreicht wäre.



## NaT-Working – eine Idee in die Zukunft tragen

Der NaT-Working-Preis ist aus dem Programm NaT-Working hervorgegangen. NaT-Working steht für »Naturwissenschaften und Technik: Schüler, Lehrer und Wissenschaftler vernetzen sich«. Im Jahr 2000 wurde das erste NaT-Working-Projekt gefördert. Seitdem unterstützte die Robert Bosch Stiftung rund 120 NaT-Working-Kooperationsprojekte von Schülern, Lehrern und Wissenschaftlern in Naturwissenschaft und Technik mit etwa 6,8 Millionen Euro.

Unser Ziel für die kommenden Jahre ist es, NaT-Working zu verstetigen und die Ergebnisse dieses Programms dauerhaft für das deutsche Bildungssystem wirksam zu machen. Damit möchten wir zu einer weiteren Verbesserung des naturwissenschaftlichen

Schulunterrichts und zur Steigerung des Interesses junger Menschen an naturwissenschaftlichen oder technischen Studiengängen und Berufen beitragen. Das bedeutet: Unser Engagement bleibt stark, aber es verändert sich.

Eine der maßgeblichen Maßnahmen zur Verstetigung war im vergangenen Jahr die Öffnung der Ausschreibung für den NaT-Working-Preis für alle Initiativen, die sich an der Schnittstelle von Schule und Forschung bewegen – nicht nur solche, die im Programm NaT-Working gefördert werden. Zuvor konnten nur sich nur Teilnehmer am Programm NaT-Working auf diesen Preis bewerben. Mit dem NaT-Working Preis soll die erfolgreiche Idee, den naturwissenschaftlichen Unterricht durch gemeinsames Engagement von Forschern und Lehrern zu verbessern, noch weiter verbreitet werden.

Wir werden den NaT-Working-Preis für herausragende Kooperationsvorhaben zwischen Wissenschaft und Schule noch für mindestens fünf weitere Jahre vergeben.

## Kontakt Daten der Projekte

### 1. Preis

#### NAT-Working-Projekt Molekularbiologie

:: Albert-Ludwigs-Universität Freiburg  
 Institut für Biochemie und Molekularbiologie  
 Hermann-Herder-Straße 7  
 79120 Freiburg

Ansprechpartner:

Dr. Jan Brix

PD Dr. Chris Meisinger

jan.brix@biochemie.uni-freiburg.de

www.nat-working-biologie.de

### 2. Preis

#### PhysikClub der Kinder- und Jugendakademie Kassel

:: Kinder- und Jugendakademie  
 Kooperationsprojekt zwischen dem Staatlichen  
 Schulamt Kassel und dem Magistrat der Stadt  
 Kassel

:: Staatliches Schulamt für die Stadt und den  
 Landkreis Kassel  
 Holländische Straße 141  
 34121 Kassel

:: Albert-Schweitzer-Schule  
 Kölnische Straße 89  
 34119 Kassel

Ansprechpartner:

Klaus-Peter Haupt (Albert-Schweitzer-Schule)

Rita Schmidt-Schales (Staatliches Schulamt)

kphaupt@aol.com

www.physikclub.de



### 3. Preis

#### Gymnasiales Oberstufenprofil Luft- und Raumfahrt in Bremen (GymProLuR)

:: Hochschule Bremen  
 Institut für Aerospace-Technologie  
 Flughafenallee 10  
 28199 Bremen

:: Gymnasium Vegesack  
 Kerschensteinerstraße 2  
 28757 Bremen

:: Ökumenisches Gymnasium  
 Oberneulander Landstr. 143a  
 28355 Bremen

Ansprechpartner:

Prof. Dr.-Ing. Bernd Steckemetz  
 (Hochschule Bremen)

steckeme@fbm.hs-bremen.de

www.hs-bremen.de/JIA/2006/startseite.html



»Dem Ingenieurwesen in Deutschland fehlt es insgesamt an Nachwuchs. (...) Und es gibt zu viele Studienabbrecher.«

Bernd Steckemetz, Wissenschaftler

**Nominiertes Projekt:**

**Ökogarten verbindet Schule und Forschung – Spinnenseide in der Medizin (BIONIK)**

:: Medizinische Hochschule Hannover, Plastische Hand- und Wiederherstellungschirurgie  
Forschungszentrum Oststadt Krankenhaus  
Podbielskistraße 380  
30659 Hannover

:: Integrierte Gesamtschule Peine  
Pelikanstraße 16  
31228 Peine

**Ansprechpartner:**

Christina Allmeling (MHH Hannover)  
Betina Gube (IGS Peine)  
Allmeling.Christina@MH-Hannover.de  
www.igs-peine.de

**Nominiertes Projekt:**

**Aus- und Weiterbildungsnetzwerk pro-mst**

:: Aus- und Weiterbildungsnetzwerk pro-mst  
c/o Universität des Saarlandes  
Fachrichtung Mechatronik  
Lehrstuhl für Messtechnik  
Uni Campus, Geb. A5 1  
66123 Saarbrücken

**Ansprechpartner:**

Prof. Dr. rer. nat. Andreas Schütze  
schuetze@lmt.uni-saarland.de  
www.pro-mst.de

**Impressum**

Herausgegeben von der  
Robert Bosch Stiftung GmbH  
Text: Stephanie Rieder-Hintze,  
Rainer Höll, Anna Miller  
Die Bildrechte liegen bei den jeweiligen Projekten  
Oktober 2007